

Predigt am Ostersonntag, 21.04.2019

Predigttext ist das „Loblied der Hanna“, 1.Samuel 2, 1-8a:

1 Hanna sang ein Loblied: »Der HERR erfüllt mein Herz mit großer Freude, er richtet mich auf und gibt mir neue Kraft! Laut lache ich über meine Feinde und freue mich über deine Hilfe!

2 Niemand ist so heilig wie du, denn du bist der einzige und wahre Gott. Du bist ein Fels, keiner ist so stark und unerschütterlich wie du.

3 Lasst eure stolzen Reden und frechen Worte! Wisst ihr denn nicht, dass der HERR alles hört, was ihr sagt, und genau prüft, was ihr tut?

4 Die Waffen starker Soldaten sind zerbrochen, doch die Schwachen bekommen neue Kraft.

5 Wer immer satt geworden ist, muss nun für ein Stück Brot hart arbeiten. Doch wer damals Hunger litt, hat heute genug zu essen. Die unfruchtbare Frau bringt sieben Kinder zur Welt, die kinderreiche jedoch welkt dahin!

6 Der HERR tötet und macht wieder lebendig. Er schickt Menschen hinab ins Totenreich und ruft sie wieder herauf.

7 Manche macht er arm, andere dagegen reich. Er erniedrigt und erhöht Menschen, wie er es für richtig hält.

8 Dem Verachteten hilft er aus seiner Not. Er zieht den Armen aus dem Schmutz und stellt ihn dem Fürsten gleich, ja, er gibt ihm einen Ehrenplatz.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus!

Das Loblied der Hannah. Ein Fanal! Eine Hymne! Welch ein schmetterndes Loblied! Hannah. Sie hat ein Kind bekommen nach vielen Jahren der Kinderlosigkeit. Sie jubelt und dankt Gott! Ihr Lob erinnert uns an das Magnifikat der Maria, als Maria erkennt, wen sie da zur Welt bringen soll, den Erlöser der Welt.

Wenn man dieses Lob hört, kann man schon in Stimmung kommen für ein wunderbares Danklied an Gott. Danke für Jesus Christus! Danke für Deine Vergebung! Danke für die Auferstehung der Toten und für das Ewige Leben!

In der Geschichte vom Ostermorgen sind es Frauen, die den Unterschied machen. Während Männer stumm bleiben, fassen Frauen Mut und finden Worte für das, was zu sagen ist, und Kraft für das, was zu tun ist.

Erinnern wir uns an die Tradition der Weltgebetstage. Am 4. März haben wir ihn hier gefeiert. Frauen, Christinnen, haben die ganze Christenheit dazu aufgerufen, mit Ihnen jeweils am ersten Freitag im März zu beten. Sie haben die politischen und gesellschaftlichen Lebensumstände und Mißstände ihres

jeweiligen Landes mutig in den Mittelpunkt gerückt, weil das Evangelium in vielen Ländern der Motor für eine gute Entwicklung ist. Frauen gelten in vielen Ländern als die, die die Verhältnisse zum Guten wenden. Sie tun es auch wirklich.

Frauen sind es, die am Ostersonntag in aller Frühe zum Grab gehen. Sie überwinden als erstes ihren Schock, Ihre Lähmung über den Tod Jesu am Kreuz. Denn plötzlich standen Jesu Anhänger allein da und waren mit der Situation völlig überfordert. In dieser Situation fassen Frauen sich als erstes ein Herz. Sie müssen etwas tun, um sich aus der Verzweiflung zu befreien und ihrer Trauer und Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Die Zeit mit Jesus hat sie so positiv verändert, zum Guten, befreit, kann man sagen. Nun wollen sie ihrer Trauer, aber vor allem ihrer Dankbarkeit Ausdruck verleihen. Sie bereiten alles vor und gehen zum Grab, kaum, dass es in der Frühe hell wird.

3 Schon unterwegs hatten sie sich besorgt gefragt: »Wer wird uns nur den schweren Stein vor der Grabkammer beiseitewälzen?«

4 Umso erstaunter waren sie, als sie merkten, dass der riesige Stein nicht mehr vor dem Grab lag.

5 Sie betraten die Grabkammer, und da sahen sie auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der ein weißes Gewand trug. Die Frauen erschrakten sehr.

6 Aber der Mann sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden! Seht her, das ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte.«

Und sie verließen die Grabhöhle und rannten so schnell sie konnten zu Petrus und den Jüngern, um ihnen das Unglaubliche zu berichten. "Er ist auferstanden!"

Was für ein Jubel, was für ein Triumph! Jesus lebt! Die Hohepriester, die Römer, die falschen Zeugen, die Spötter, sie alle erleben ihre größte Niederlage! Statt Jesus zum Schweigen zu bringen, wird er in den vielen Stimmen seiner Anhänger ganz neu lebendig!

Da mögen die Frauen sich an das alte Lied der Hannah erinnert haben:

1 Der HERR erfüllt mein Herz mit großer Freude, er richtet mich auf und gibt mir neue Kraft! Laut lache ich über meine Feinde und freue mich über deine Hilfe!

2 Niemand ist so heilig wie du, denn du bist der einzige und wahre Gott. Du bist ein Fels, keiner ist so stark und unerschütterlich wie du.

Die Frauen mögen dies Lied am leeren Grabe hinausgeschrien oder gesungen haben. Und Jesu Mutter Maria mag sich an ihre eigenen Worte im Magnificat erinnert haben, als sie erfuhr, dass sie schwanger werden würde:

Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Die Jünger glaubten dem Bericht der Frauen zunächst nicht. Sie wollten, sie mussten es mit eigenen Augen sehen: Das leere Grab. Die ganze Sache war so unwahrscheinlich! Sie konnten den Frauen einfach nicht glauben und wollten Tatsachen! Und sie bekamen sie. Nicht nur das Grab war wirklich leer und Jesus fort. Jesus selbst tauchte plötzlich in eigener Person auf und zeigte sich seinen Jüngern: Lebendig!

Zuerst begegnete Jesus den beiden Jüngern, die sich schon völlig deprimiert auf den Rückweg in ihre Heimat gemacht hatten. In Emmaus wollten sie übernachten und entdeckten Jesus in ihrem Wegbegleiter beim Abendessen. So wie der das Tischgebet sprach, konnte es nur der Herr sein.

Jesus zeigte sich auch den anderen Jüngern und Anhängern, die sich verschreckt und entmutigt in einem Haus in Jerusalem versteckt hielten, weil sie weitere Verfolgung fürchteten. Er ließ sogar Thomas, den wir als den ungläubigen Thomas bezeichnen, mit den eigenen Händen seine Wunden und Narben anfassen. Thomas hatte Beweise gefordert. Unwiderlegbare Beweise. Und er bekam sie.

Das leere Grab und diese Begegnungen mit dem wieder lebenden Jesus waren entscheidend dafür, dass die Jünger nicht aufgaben, nicht nach Hause in ihre Dörfer und in ihre alten Berufe zurückkehrten, sondern weitermachten und nun die Worte Jesu, seine Predigten und Geschichten mit Nachdruck weitererzählten. Sie konnten nicht anders. Sie mussten von Jesus berichten und seine Botschaft weitererzählen, um Herz und Verstand ihrer Mitmenschen zu verwandeln. Und sie krönten diese Botschaft vom Reich Gottes, das mitten unter uns schon angebrochen ist, mit der ungeheuerlichen Aussage, dass Jesus den Tod besiegt hat und wieder lebendig wurde, dass er zunächst noch eine kurze Zeit auf der Erde war, vielen Menschen begegnete und dann aber in den Himmel, in das Jenseits, verschwand - und dass er dort bei Gott ist, auf uns wartet und uns gewissermaßen die Tür aufhält.

Bis heute ist das die ungeheuerliche, alle Naturgesetze außer Kraft setzende Botschaft von Ostern, dass Jesus vom Tode auferstanden ist und dass auch wir vom Tod auferstehen werden. Das tröstet die Sterbenskranken und die Todgeweihten und gibt den Gesunden die Hoffnung, dass auch für sie der Tod nicht der Beginn des Nichts ist. So hatte der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranitzki auf die Frage geantwortet, was er denn meine, was nach dem Tod komme: "Es ist schrecklich: Nichts!"

Aber hat Reich-Ranitzki nicht doch recht? Ist das mit der Auferstehung nur frommes Wunschdenken? Hat die Wochenzeitung DIE ZEIT Recht, wenn sie in dieser Woche wieder, wie regelmäßig zu Ostern, die Auferstehung zum Thema macht? Diesmal versteht sie den Begriff Auferstehung aber rein weltlich, und beschreibt Menschen, die dem Tod gewissermaßen noch einmal von der Schippe gesprungen sind und wieder leben. „Eine verunglückte Rennfahrerin, ein drogensüchtiger Strafgefangener und ein toter Hund“ . Das steht in der E-Mail-Botschaft des Chefredakteurs, „auch Menschen können sich und andere ins Leben zurückholen: drei Ostergeschichten über die Rückkehr in die Welt.“

Die Auferstehung Jesus aber genauso wie DIE ZEIT aufzufassen, also als etwas, was gar nicht mit der Auferstehung Jesu vom Tod zu einem neuen Leben zu tun hat, sondern mit Menschen, die nach einer Katastrophe in ihrem Leben wieder Mut fassen und noch einmal neu anfangen, greift zu kurz und drückt sich um die Frage nach der Auferstehung der Toten. Wenn man Auferstehung nur so versteht, dass Jesus nur symbolisch in seiner Botschaft zu neuem Leben kam, weil seine Jünger und dann vor allem Paulus und die Kirche sie sehr erfolgreich weiter verbreiteten, der verschweigt das Entscheidende.

Natürlich bleibt die Auferstehung einem wissenschaftlichen Beweis entzogen. Trotzdem spricht für mich als durchaus kritischem und intellektuell redlich denkenden Menschen sehr viel dafür, dass Jesus tatsächlich auferstand. Denn ohne die tatsächliche Begegnung mit dem wieder lebenden Jesus hätten seine Anhänger nämlich mit Sicherheit nicht weitergemacht. Ohne diese Kraftquelle wären sie alle enttäuscht nach Hause zurückgekehrt. Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, dass Jesu Anhänger seine Botschaft ohne das Ereignis der Auferstehung mit so viel Kraft und Einsatz weiter verbreitet hätten. Sie waren ja sogar bereit, für den Glauben an Jesus Christus Verfolgung und Märtyrertod auf sich zu nehmen. Ich halte es auch für unwahrscheinlich, dass die christliche Botschaft allein durch einige Jünger und Anhänger so erfolgreich gepredigt und vorgelebt werden konnte, dass sie in wenigen Jahren Millionen von Menschen überzeugte. Wahrscheinlich ist, dass Gott selbst dem Glauben Flügel verliehen hat und der Heilige Geist mitwirkt. Damals und heute. Auch wenn mir Jesu

Auferstehung als durchaus wahrscheinlich erscheint, bleibt sie eine Frage des Glaubens. Und dieser Glaube an die Auferstehung ist nicht naiv sondern höchst vernünftig.

Wir haben also allen Grund, in den Jubel und den Lobpreis der Hannah und der Frauen am Grab einzustimmen. Jesus ist auferstanden! Halleluja!
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!